

DAS HANDBUCH DER KLASSISCHEN
ALtertumswissenschaft:
ENzyklopädisches Wissen
IM ZEITALTER DES HISTORISMUS

Mitte der 1870er Jahre hatte der Münchner Verleger Oskar Beck erstmals den Gedanken geäußert, ein Handbuch zu veröffentlichen, das einen Überblick über die klassischen Altertumswissenschaften bieten sollte.¹ Die Idee solcher Sammelwerke, die die aktuelle Forschung abbildeten, war nicht neu. August Friedrich Pauly hatte die „Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft“ begründet, die zwischen 1837 und 1852 erschien.² Beck wollte aber kein alphabetisch organisiertes Lexikon, sondern ein systematisch angelegtes Handbuch, dessen einzelnen Teile sich planmäßig zu einem umfassenden Ganzen zusammenfügten. Als Herausgeber gewann er Iwan (seit 1889: von) Müller, Professor der Klassischen Philologie in Erlangen.³

Iwan Müller erwies sich für den Verleger in der Tat als richtige Wahl. 1890, sechs Jahre, nachdem er seinen Herausgebervertrag für das „Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft in systematischer Darstellung mit besonderer Rücksicht auf Geschichte und Methodik der einzelnen Disziplinen“ unterzeichnet hatte, lagen folgende Bände vor:

I: Einleitende und Hilfsdisziplinen, II: Sprachwissenschaft, Metrik und Musik, III: Geographie und Geschichte, IV: Staats-, Krieg- und Privataltertümer, und VII: Geschichte der griechischen Literatur; in Teilen waren veröffentlicht die Bände V: Naturwissenschaft und Philosophie sowie Sakralaltertümer und VIII: Geschichte der römischen Literatur.

¹ Der Beitrag fußt auf meiner Darstellung: Rebenich 2013, bes. 209–241.

² Zu August Friedrich Pauly (1796–1845), der die nach ihm benannte Enzyklopädie bis zum dritten Band herausgab, vgl. Balzert 2001 mit weiterer Literatur. Das in Rebenich 2013 genannte Erscheinungsdatum der ersten „RE“ (1837 bis 1864) ist entsprechend zu korrigieren.

³ Zu Iwan Müller (1830–1917) vgl. Gruber 1997.

Abb. 1. Das Handbuch um das Jahr 1890

Bd.	Titel	Jahr*	
I	<i>Einleitende und Hilfsdisziplinen:</i> Grundlegung und Geschichte der klass. Altertumswissenschaft	1886 (1887)	
I	Hermeneutik und Kritik sowie Paläographie, Buchwesen und Handschriftenkunde	dito	
I	Griechische Epigraphik	dito	
I	Römische Epigraphik	dito	
I	Griechische und römische Metrologie	dito	
I	Zeitrechnung der Griechen und Römer	dito	
II	Griechische Grammatik	1885 (1886)	
II	Lexikographie der griechischen Sprache	dito	
II	Lateinische Grammatik	dito	
II	Lexikographie der lateinischen Sprache	dito	
II	Metrik der Griechen und Römer	dito	
II	Rhetorik der Griechen und Römer	dito	
III	<i>Geographie und politische Geschichte:</i> Abriss der Geschichte der vorderasiat. Kulturvölker und Ägyptens bis auf die Zeit der Perserkriege	1889 (1887)	
III	Hellenische Landeskunde und Topographie	1889 (1888)	
III	Grundzüge der politischen Geschichte Griechenlands	dito	
III	Geographie von Italien und den römischen Provinzen	dito	
III	Abriss der römischen Geschichte	dito	
III	Topographie von Rom	dito	
IV	Die griechischen Staats- und Rechtsaltertümer	1887	
IV	Die griechischen Privataltertümer	dito	
IV	Die griechischen Kriegsaltertümer	dito	
IV	Die römischen Staats-, Rechts- und Kriegsaltertümer	dito	
IV	Die römischen Privataltertümer und römische Kulturgeschichte	dito	
V	Geschichte der antiken Philosophie	1888	
V	Geschichte der Mathematik und Naturwissenschaften im Altertum und im Mittelalter	1888	
VII	Geschichte der griechischen Literatur bis auf die Zeit Justinians	1889	
VIII	Geschichte der römischen Literatur bis zum Gesetzgebungswerk des Kaisers Justinian	1890	
IX	Geschichte der byzantinischen Literatur	1891	

* Das Erscheinungsjahr richtet sich nach dem Ausweis des Titelblattes; in Klammern werden die von Oskar Beck (O. Beck 1913, 220–225) genannten Jahresangaben angeführt, sofern sie abweichen.

	Bearbeiter	Geb.	Funktion
	Ludwig von Urlichs	1813	o. Prof. für Klassische Philologie und Ästhetik, Univ. Würzburg
	Friedrich Blass	1843	o. Prof. für Klassische Philologie, Univ. Kiel
	Gustav Hinrichs	gest. 1886	Oberlehrer, Berlin
	Emil Hübner	1834	o. Prof. für Klassische Philologie, Univ. Berlin
	Heinrich Nissen	1839	o. Prof. für Alte Geschichte, Univ. Bonn
	Georg Friedrich Unger	1826	o. Prof. für Alte Geschichte, Univ. Würzburg
	Karl Brugmann	1849	o. Prof. für Klassische Philologie, Univ. Freiburg
	Georg Autenrieth	1833	Gymnasialrektor, Nürnberg
	Friedrich Stolz und Josef Hermann Schmalz	1850 1846	ao. Prof. für Sprachwissen., Univ. Innsbruck Gymnasialrektor, Tauberbischofsheim
	Ferdinand Heerdegen	1845	Privatdozent für Klassische Philologie, Univ. Erlangen
	Hugo Gleditsch	1837	Gymnasiallehrer, Berlin
	Richard Volkmann	1832	Gymnasialdirektor, Jauer (Schlesien)
	Fritz Hommel	1854	ao. Prof. für semitische Sprachen, Univ. München
	Habbo Gerhard Lolling	1848	Bibliothekar und Konservator, Athen
	Robert Pöhlmann	1852	o. Prof. für Alte Geschichte, Univ. Erlangen
	Julius Jung	1851	o. Prof. für Alte Geschichte, Univ. Prag
	Benedictus Niese	1849	o. Prof. für Alte Geschichte, Univ. Marburg
	Otto Richter	1843	Gymnasialdirektor, Berlin
	Georg Busolt	1850	o. Prof. für Alte Geschichte, Univ. Kiel
	Iwan Müller	1830	o. Prof. für Klassische Philologie, Univ. Erlangen
	Adolf Bauer	1855	Ao. Prof. für Alte Geschichte, Univ. Graz
	Hermann Schiller	1839	Gymnasialdirektor und o. Prof. für Pädagogik, Gießen
	Moritz Voigt	1826	o. Honorarprof. für Römisches Recht, Univ. Leipzig
	Wilhelm Windelband	1848	o. Prof. für Philosophie, Univ. Straßburg
	Siegmund Günther	1848	o. Prof. für Geographie, TU München
	Wilhelm von Christ	1831	o. Prof. für Klassische Philologie, Univ. München
	Martin Schanz	1842	o. Prof. für Klassische Philologie, Univ. Würzburg
	Karl Krumbacher	1856	Privatdozent und Gymnasiallehrer, München

Der noch fehlende Band VI war der „Archäologie der Kunst“ gewidmet und erschien in drei Teillieferungen in den Jahren 1893 bis 1895. Ein begleitender Atlas in großem Format mit tausend Nachzeichnungen antiker Kunst- und Bauwerke folgte im Jahr 1897. Binnen weniger Jahre hatte das Handbuch einen guten Teil seiner Ziele erreicht. Dies war nur möglich, da Müller schon 1885, als der erste Band erschien, 29 Mitarbeiter gewonnen hatte, deren Zahl sich in den folgenden Jahren noch erheblich vergrößerte. Wer schrieb zunächst für das Handbuch? Betrachten wir die Autoren, die in der Anfangsphase einen Handbuchbeitrag vorlegten.

Große Namen sind unter den Autoren kaum zu finden. Und wenn ein Name heraussticht, wie etwa der Wilhelm Windelbands,⁴ so war es nicht sein Handbuchbeitrag, der ihn berühmt machte: Der Neukantianer war kein Spezialist für antike Philosophie und erlangte nicht als Historiker, sondern als Systematiker Weltruhm. Die Absenz der einflussreichen preußischen Professoren fällt auf; zwei Generationen borussischer Ordinarien fehlen. Franz Bücheler, Hermann Diels, Theodor Mommsen, Hermann Usener, Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff und Eduard Zeller, um nur diese zu nennen, wären nicht im Traum auf Idee gekommen, für den in den Altertumswissenschaften noch unbekannten süddeutschen Verlag die Feder zu ergreifen. Die älteren und arrivierten Hochschullehrer publizierten ihre Arbeiten bei den angesehenen nord- und mitteldeutschen Wissenschaftsverlagen. Aus der Not machten der Verleger Oskar Beck und sein Herausgeber Iwan Müller eine Tugend: Man setzte einen eindeutigen Schwerpunkt bei der Autorenrekrutierung im süddeutschen Raum; gewonnen wurden vor allem Altertumswissenschaftler an den bayerischen Universitäten. Des weiteren vertraute man auf jüngere Professoren, die zwischen 35 und 45 Jahren alt waren und für das Verlagsunternehmen des noch wenig bekannten Verlegers gewonnen werden konnten. Einige Autoren waren Gymnasialdirektoren und Gymnasiallehrer, die für die Praxisorientierung des Handbuchs warben, zugleich aber die enge Verbindung zwischen dem altsprachlichen Unterricht an den Humanistischen Gymnasien und den Altertumswissenschaften an den Universitäten unterstrichen. Der Herausgeber selbst war vom Gymnasial-„Professor“ zum Universitätsprofessor aufgestiegen. Nach seiner Tätigkeit in Erlangen wurde er 1893 nach München berufen. Mit dem Handbuch und den damit aufgebauten Netzwerke konnte man zumindest in Bayern Karriere machen. München blieb bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts der Ort, an dem der jeweilige Herausgeber

⁴ Zu ihm vgl. Wiehl 1986, 967–989.

wirkte, auch wenn allmählich zahlreiche Autoren gewonnen wurden, die außerhalb Bayerns tätig waren.

Für das Handbuch schrieben mit Robert Pöhlmann,⁵ Karl Krumbacher⁶ und Ludwig Traube⁷ Altertumswissenschaftler, die „die engen Grenzen der traditionellen Geschichts- und Altertumswissenschaft“ überwandern, „sich von der neuhumanistischen Verklärung des Altertums“ distanzieren und „eine realistische Erfassung der Antike“ forderten.⁸

Ziel auch dieses Handbuches war die Integration eines rasch wachsenden Wissensgebiets. Iwan Müller stellte in der Vorrede zum ersten Band fest, dass sowohl die Verwissenschaftlichung der Fächer als auch die Popularisierung der disziplinären Forschung die Publikation von „encyklopädischen Werken“ begünstige.⁹ Zu einer Zeit, als das Wissen gewaltig zunahm und von dem Einzelnen kaum mehr zu überblicken war, wurde der Versuch unternommen, die sich akkumulierenden Wissensbestände zu dokumentieren. Eine solche Synthese war nötig: Die akademischen Fachwissenschaften waren schnell zu Systemen angewachsen, deren gesammeltes Wissen geordnet werden musste, um ein gesichertes Fundament zu schaffen, von dem aus weitergeforcht werden konnte. Die Anlage der Bände, die von Anbeginn des Unternehmens ins Auge gefasst wurde, spiegelte diese Entwicklung. „Jede Disziplin“ sollte in „koordinierte größere Kapitel, jedes dieser letzteren aber in rubrizierte Unterabschnitte gegliedert“ werden. Literaturübersichten waren am Ende eines jeden Kapitels anzuführen und die Hauptwerke gegebenenfalls kurz zu charakterisieren; einleitend hingegen musste „auf den geschichtlichen Entwicklungsgang der darzustellenden Disziplin“ zurückgeblückt werden.¹⁰

Der Verlag C. H. Beck operierte mit seinem Handbuch an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Allgemeinbildung. Die Veröffentlichung eines solchen Sammelwerkes ging einher mit dem Wandel im wissenschaftlichen Kommunikationssystem: „Je stärker der inhaltliche und organisatorische Pluralismus in den Wissenschaften fortschritt, desto größer wurde der Wunsch nach Standardisierung und desto stärker

⁵ Zu R. Pöhlmann (1852–1914) vgl. Christ 1989, 201–247; ders. 1999, 125–148 und ders. 2006, 30–32.

⁶ Zu K. Krumbacher (1856–1909) vgl. Schreiner – Vogt 2011.

⁷ Zu L. Traube (1861–1907) vgl. Boll 1909, XI–XLVII; Schmidt 2000 und Menzel-Reuters 2014.

⁸ Vgl. Christ 1984, VI.

⁹ I. Müller 1887, V. Hervorhebung im Original.

¹⁰ Verlagsarchiv C. H. Beck, Verlagsvertrag mit Iwan Müller vom 27. Dezember 1883.

verlagerte sich die Kontrolle darüber, ob und wie die wissenschaftliche Kommunikation ihr Publikum erreichte, auf die Verlage, die damit Bestandteil dieses Kommunikationsprozesses wurden”.¹¹

Aus Müllers “Vorrede zum ersten Bande” wird ersichtlich, dass zum Zielpublikum sowohl (Gymnasial-)Professoren und Studenten wie auch gebildete Laien zählten: “wissenschaftlich ausgebildete Philologen, wie angehende Jünger der Wissenschaft und sonstige Freunde des Altertums”.¹² Wilhelm von Christ, Professor der Klassischen Philologie in München, verfasste den Band zur “Geschichte der griechischen Literatur”; er “wollte ein Buch für Philologen und Freunde der klassischen Literatur, nicht für Theologen und wissenschaftliche Spezialforscher schreiben”, wie er in der Vorrede zur dritten Auflage von 1898 bekundete. Die Wissenschaftlichkeit des Werks wurde sichergestellt, indem Christ “Nachweise über die gelehrten Hilfsmittel” anfügte. Die Höhe der Auflage belief sich auf 2500 Exemplare; dazu kamen 200 Frei- und Rezensionsexemplare.¹³ In der Tat war das Handbuch außer bei Gymnasiallehrern zunächst auch bei Studenten höchst beliebt, um sich effizient aufs Examen vorzubereiten.¹⁴ Die Bände des “Handbuchs des klassischen Altertums” fehlten zudem in keiner Gymnasialbibliothek.¹⁵ C. H. Beck trug zur Popularisierung komplexer altertumswissenschaftlicher Inhalte bei und verband Fachwissenschaft und Öffentlichkeit. Das Handbuch war in seiner Anfangszeit ein Sachbuch *avant la lettre*.

In der Phase der Konzeption waren für das Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft ursprünglich vier, dann fünf, später sieben Bände vorgesehen; als 1885 das Projekt umgesetzt war, sollte das Gesamtwerk in neun Bänden erscheinen. Immer wieder aufs Neue musste der Plan jedoch erweitert werden, damit neue Forschungsgebiete aufgenommen werden konnten. In rascher Folge wurden Werke im Handbuch über griechische und römische Sprache und Literatur, Geschichte, Staat und Recht, Religion, Philosophie und Naturwissenschaften veröffentlicht. Seit 1889 begannen mehrere Bände in Neuauflage zu erscheinen. Sie waren immer überarbeitet, und häufig wuchs die Seitenzahl erheblich an. Die Einzelbände, die größere Gebiete abdeckten, gliederten sich in mehrere Teilbände, die als “Abteilungen” bezeichnet wurden. Hier ließen

¹¹ H. Müller 2004, 138 f. Hervorhebung im Original.

¹² I. Müller 1887, VI.

¹³ Verlagsarchiv C. H. Beck, Verlagsvertrag mit Iwan Müller vom 27. Dezember 1883.

¹⁴ Vgl. Bengtson 1988, 259.

¹⁵ W. Beck 1988, XXIV.

sich disziplinäre Entwicklungen ablesen: vor allem der Aufstieg der Hilfswissenschaften, das wachsende Interesse an der Religionsgeschichte und der Übergang von der statischen Betrachtung der Altertümer zur dynamischen Rekonstruktion der Kulturgeschichte. Die einleitend in dem ersten Band vereinten Darstellungen zu den Hilfsdisziplinen, zu Paläographie und Epigraphik, zu Chronologie und Numismatik wurden als separate Monographien geplant. Aus den "griechischen Staats- und Rechtsaltertümern" wurde seit der dritten Auflage von 1920 die "Griechische Staatskunde", und den "griechischen Kultusaltertümern" wurde ein umfangreicher Band über "Griechische Mythologie und Religionsgeschichte" beigegeben, der zwischen 1897 und 1906 erschien.

Abb. 2. Das Handbuch im Jahr 1913

Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft: Stand 1913¹⁶

I. Band: Einleitende und Hilfsdisziplinen

Einleitende und Hilfsdisziplinen. A. Grundlegung und Geschichte der Philologie von Ludwig von Urlichs. B. Hermeneutik und Kritik von Friedrich Blass. C. Paläographie, Buchwesen und Handschriftenkunde von Friedrich Blass. D. Griechische Epigraphik von Wilhelm Larfeld. E. Römische Epigraphik von Emil Hübner. F. Zeitrechnung der Griechen und Römer von Georg Fr. Unger. G. Griechische und römische Metrologie von Heinrich Nissen. 1887. ²1892.

Für die dritte Auflage waren geplant:

1. Abteilung: Grundlegung und Encyklopädie der Philologie von Thaddäus Zielinski. [nicht erschienen]
2. Abteilung: Geschichte der Philologie. [nicht erschienen]
3. Abteilung: Kritik und Hermeneutik. Abriss des antiken Buchwesens von Theodor Birt. ³1913.
4. Abteilung: Paläographie von Karl Wessely. [erschien 1925: "Griechische Palaeographie" von Wilhelm Schubart]
5. Abteilung: Griechische Epigraphik von Wilhelm Larfeld. ³1914.
6. Abteilung: Römische Epigraphik von Christian Hülsen. [nicht erschienen]
7. Abteilung: Zeitrechnung von Wilhelm Kubitschek. [erschien 1972: "Greek and Roman Chronology" von Alan E. Samuel]
8. Abteilung: Numismatik von Behrendt Pick. [nicht erschienen]

¹⁶ Nach O. Beck 1913, 220–225.

II. Band: Griechische und lateinische Sprachwissenschaft

Griechische und lateinische Sprachwissenschaft von Karl Brugmann. 1886. ²1890. ³1900.

1. Abteilung: Griechische Grammatik (Lautlehre, Stammbildungs- und Flexionslehre und Syntax). Bearbeitet von Albert Thumb. Mit einem Anhang über Griechische Lexikographie von Leopold Cohn. ⁴1913.
2. Abteilung: Lateinische Grammatik. Laut- und Formenlehre, Syntax und Stilistik von Friedrich Stolz und Josef Hermann Schmalz. Mit einem Anhang über Lateinische Lexikographie von Ferdinand Heerdegen. ⁴1910.
3. Abteilung: Rhetorik der Griechen und Römer von Richard Volkmann.
3. Aufl. besorgt von Caspar Hammer, und Metrik der Griechen und Römer nebst einem Anhang über die Musik der Griechen von Hugo Gleditsch. ³1901.

III. Band: Alter Orient, griechische Geschichte, römische Geschichte

Fritz Hommel, Habbo G. Lolling u.a.: Geographie und politische Geschichte des klassischen Altertums. Mit einer Einleitung über die Geographie und Geschichte des Orients bis zu den Perserkriegen. Nördlingen 1887.

1. Abteilung: Grundriß der Geographie und Geschichte des alten Orients bis zu den Perserkriegen von Fritz Hommel. 1. Hälfte: Ethnographie des alten Orients. Babylonien und Chaldäa. ²1904.
2. Abteilung, 1. Teil: Geographie von Griechenland und den griechischen Kolonien. [nicht erschienen]
2. Abteilung, 2. Teil: Topographie von Athen von Walther Judeich. 1905.
3. Abteilung, 1. Hälfte: Grundriß der Geographie von Italien und dem Orbis Romanus von Julius Jung. ²1897.
3. Abteilung, 2. Hälfte: Topographie der Stadt Rom von Otto Richter. ²1902.
4. Abteilung: Grundriß der griechischen Geschichte nebst Quellenkunde von Robert Pöhlmann. ²1896. ³1906. ⁴1909. ⁵1914.
5. Abteilung: Grundriß der römischen Geschichte nebst Quellenkunde von Benedictus Niese. ²1897. ³1906. ⁴1910.

IV. Band: Griechische Staatskunde, Heerwesen und Kriegführung der Griechen und Römer

1. Abteilung: Die griechischen Staats-, Kriegs- und Privataltertümer von Georg Busolt. 1887.
1. Abteilung, 2. Hälfte: Die griechischen Privataltertümer von Iwan Müller. Die griechischen Kriegsaltertümer von Adolf Bauer. ²1893.
2. Abteilung: Die römischen Staats-, Rechts- und Kriegsaltertümer von Hermann Schiller. Die römischen Privataltertümer und römische Kulturgeschichte von Moritz Voigt. 1887. ²1893.

2. Abteilung, 2. Teil: Die römischen Privataltertümer von Hugo Blümner. 1911.
3. Abteilung: Die szenischen Altertümer. Das antike Theater von Erich Bethe. [nicht erschienen]

V. Band: Geschichte der Philosophie, Geschichte der Mathematik und Naturwissenschaften, Religionsgeschichte

1. Abteilung: Geschichte der antiken Naturwissenschaft und Philosophie von Siegmund Günther und Wilhelm Windelband. 1888. ²1894.
1. Abteilung, 1. Teil: Geschichte der antiken Philosophie von Wilhelm Windelband. 3. Auflage bearbeitet von Adolf Bonhöffer. ³1912.
1. Abteilung, 2. Teil: Geschichte der Mathematik und Naturwissenschaften im Altertum und Mittelalter von Siegmund Günther. [erschien 1925: "Geschichte der Mathematik und Naturwissenschaften im Altertum" von J. L. Heiberg]
2. Abteilung: Griechische Mythologie und Religionsgeschichte von Otto Gruppe, 2 Bände, 1897–1906.
3. Abteilung: Die griechischen Kultusaltertümer von Paul Stengel und Das griechisch-römische Bühnenwesen von Gustav Oehmichen. 1890. [Danach mit Titeländerung von Paul Stengel. ²1898: Die griechischen Kultusaltertümer].
4. Abteilung: Religion und Kultus der Römer von Georg Wissowa. 1902. ²1912.

VI. Band: Klassische Archäologie

- Klassische Kunstarchäologie nebst einem Anhang über die antike Numismatik von Karl Sittl. 3 Teile. 1893–1895.
Atlas hierzu.
Anstelle von Sittls Kunstarchäologie begann 1913 zu erscheinen: Handbuch der Archäologie.
1. Band, 1. Lieferung: A. Wesen und Methode der Archäologie von Heinrich Bulle. B: Geschichte der Archäologie von Bruno Sauer. C. Untergang und Wiedergewinnung der antiken Denkmäler von Theodor Wiegand. 1913.

VII. Band: Geschichte der griechischen Literatur

- Geschichte der griechischen Literatur bis auf die Zeit Justinians von Wilhelm von Christ. 1889. ²1890. ³1898. ⁴1905. Unter Mitwirkung von Otto Stählin bearbeitet von Wilhelm Schmid.
1. Teil: Die klassische Periode der griechischen Literatur. ⁵1908. ⁶1912.
2. Teil, 1. Hälfte: Die nachklassische Periode der griechischen Literatur von 320 v. Chr. bis 100 n. Chr. ⁵1911.
2. Teil, 1. Hälfte: Die nachklassische Periode der griechischen Literatur von 100 bis 530 n. Chr. 1913.

VIII. Band: Geschichte der römischen Literatur

Geschichte der römischen Literatur bis zum Gesetzgebungswerk des Kaisers Justinian von Martin von Schanz.

1. Teil: Die römische Literatur in der Zeit der Republik. 1890. ²1898.

1. Hälfte: Von den Anfängen der Literatur bis zum Ausgang des Bundesgenossenkrieges. ³1907.

2. Hälfte: Vom Ausgang des Bundesgenossenkrieges bis zum Ende der Republik. ³1909.

2. Teil: Die römische Literatur in der Zeit der Monarchie bis auf Hadrian. 1892. ²1899.

2. Teil, 1. Hälfte: Die augusteische Zeit. ³1911.

2. Teil, 2. Hälfte: Vom Tode des Augustus bis zur Regierung Hadrians. ³1913.

3. Teil: Die Zeit von Hadrian (117 n. Chr.) bis auf Constantin (324 n. Chr.). 1896. ²1905.

4. Teil: Die römische Literatur von Constantin bis zum Gesetzgebungswerk Justinians.

1. Hälfte: Die Literatur des vierten Jahrhunderts. 1904.

2. Hälfte: Die Literatur des 5. und 6. Jahrhunderts. [erschien 1920]

IX. Band

1. Abteilung: Geschichte der byzantinischen Literatur von Justinian bis zum Ende des oströmischen Reiches (527–1453) von Karl Krumbacher. 1891. 2. Auflage bearbeitet unter Mitwirkung von Albert Ehrhard und Heinrich Gelzer. 1897.

2. Abteilung: Geschichte der lateinischen Literatur im Mittelalter von Max Manitius.

1. Teil: Von Justinian bis zur Mitte des zehnten Jahrhunderts. 1911.

2. Teil in Vorbereitung. [erschien 1923; der dritte Teil 1931]

Die sukzessive Differenzierung und Segmentierung des Werkes hatte zur Folge, dass das Handbuch notwendigerweise auf Erneuerung und Expansion setzte. Das Handbuch stand an der Schnittstelle des bildungsbürgerlichen und des wissenschaftlichen Literaturmarktes. Es wurde für deutsche Ordinarien attraktiv, einen Handbuchband zu übernehmen. Zu dem Gräzisten Wilhelm von Christ, dem Latinisten Martin (seit 1900: von) Schanz und den Althistorikern Robert Pöhlmann und Benedictus Niese traten im Laufe der Jahre Georg Busolt, Carl Hosius, Herbert Hunger, Max Kaser, Martin Persson Nilsson, Wilhelm Schmid, Eduard Schwyzer, Heinrich Swoboda, Otto Stählin und Georg Wissowa. Anders gewendet: Das Handbuch wurde zum Signet der professionalisierten Altertumswissenschaft im historistischen Zeitalter. Die "Verwissenschaftlichung" des Handbuchs hatte Folgen: Christs

griechische Literaturgeschichte war seit der umfassenden Neubearbeitung durch Wilhelm Schmid und Otto Stählin "so umfangreich geworden, dass sie als Hilfsmittel für die Studierenden nicht mehr in Betracht kam".¹⁷ Die "Geschichte der römischen Literatur" von Martin Schanz, die ursprünglich auf sechzehn Bogen veranschlagt war, hatte solch einen Umfang angenommen, dass mehrere Hundert Seiten von den späteren Bearbeitern Carl Hosius und Gustav Krüger gekürzt werden mussten; nur so konnte die Bandzahl von sieben auf fünf reduziert werden.¹⁸

Die expansive Dynamik des Handbuchs wurde erst durch den Ersten Weltkrieg gebremst. 1913 hatte Iwan Müller aus Altersgründen die Leitung des Unternehmens niedergelegt; an seine Stelle trat Robert von Pöhlmann, der allerdings bereits im darauffolgenden Jahr verstarb. Der Erste Weltkrieg verhinderte den weiteren Ausbau der Reihe. Stagnation trat ein. Einen neuen Impuls erhielt das Handbuch durch den neuen Herausgeber, den Oskar Beck nach dem Ende des Krieges gewann: Walter Otto, der 1918 die Nachfolge Ulrich Wilckens auf dem Lehrstuhl für Alte Geschichte in München angetreten hatte.¹⁹ Wieder lag die Leitung des Handbuchs in den Händen eines Althistorikers. Der Verleger Oskar Beck dürfte damit keine Grundsatzentscheidung zugunsten der Alten Geschichte getroffen, sondern einen der fähigsten Altertumswissenschaftler, die damals in Süddeutschland wirkten, an die Spitze des Unternehmens gestellt haben. Das Handbuch war damit über Jahrzehnte in der Hand der Münchner Althistorie.

Walter Otto erwies sich als eine hervorragende Wahl. Er war ein effizienter Organisator und uneigennütziger Editor. Vor allem aber setzte er sein offensives Bekenntnis zur Universalgeschichte auch im Handbuch um; den Alten Orient betrachtete er als integralen Bestandteil der Geschichte der Alten Welt und bewirkte eine Öffnung der Reihe, die auch die sogenannten "Randvölker" des Altertums wie die Etrusker umfassen sollte. Nur die germanischen Völker blieben außen vor, auch wenn Otto nach 1933 angesichts der nationalsozialistischen Germanenbegeisterung eine Zeitlang erwog, deren Geschichte ebenfalls darzustellen. Programmatisch war seine Entscheidung, auf das Epitheton "klassisch" im Titel zu verzichten. Künftig sprach man nur noch vom "Handbuch der Altertumswissenschaft". Auf 55 Großoktavbände berechnete er den

¹⁷ Bengtson 1988, 260.

¹⁸ Verlagsarchiv C. H. Beck, Verträge: Vertrag vom 22. Dezember 1883; vgl. W. Beck 1999, 60.

¹⁹ Zu Otto vgl. Christ 1999, 189–191; ders. 2006, 48–51 mit weiterer Literatur. Zu Ottos Tätigkeit als Herausgeber des Handbuchs vgl. Bengtson 1988, 260–262.

Umfang des Handbuchs, das damit weiter wachsen und neue Bereiche wie Rechtsgeschichte und die Byzantinistik erschließen sollte. Die Reihe gliederte er in 12 Abteilungen, die auch heute noch Bestand haben.²⁰ Otto setzte darüber hinaus die Öffnung zur "Kulturgeschichte des Alten Orients" durch: In der dritten Abteilung schrieben Hermann Kees über Ägyptens, Albrecht Götze über "Kleinasien", d. h. über die Hethiter, und Arthur Christensen über den Iran (1933). Anderes blieb ungeschrieben oder Stückwerk. Der Leipziger Alttestamentler Albrecht Alt erfüllte nicht seinen Vertrag, einen Band über Syrien und Palästina zu verfassen, und die Erneuerung von Krumbachers byzantinischer Literaturgeschichte scheiterte an dem frühen Tod von August Heisenberg, der die Aufgabe übernommen hatte. Das "Handbuch der Archäologie" kam über die ersten drei Lieferungen, die zwischen 1937 und 1939 erschienen, nicht hinaus.

Fragen wir abschließend nach dem Kontext, in dem das "Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft" entstanden ist.

Erstens führte der rasante Ausbau der Universitäten zu disziplinärer Spezialisierung und Diversifizierung der Disziplinen. Der Typus des Universalgelehrten war längst dem Fachwissenschaftler gewichen, aus dem Meister war der Geselle geworden, wie Mommsen formuliert hatte.²¹ Zwar wurden die altertumskundlichen Fächer aus ihrer traditionellen Verengung herausgeführt, aber gleichzeitig wurde die klassische Altertumswissenschaft in bisher unbekanntem Umfang segmentiert und fragmentarisiert. Die enorme Vergrößerung der Aufgabengebiete hatte die Verselbständigung der Lateinischen und Griechischen Philologie, der Klassischen Archäologie, der Alten Geschichte und der Hilfswissenschaften zur Folge.²² Doch das Handbuch erhielt im Zeitalter des großbetrieblichen Wissenschaftssystems die Fiktion einer alle Einzeldisziplinen umfassenden *klassischen* Altertumswissenschaft aufrecht, welche die antike Welt in ihrer Totalität abbilden wollte. Der Name war Programm, obschon ein Blick auf die Konzeption zeigte, dass es ebendiese eine, klassische Altertumswissenschaft nicht mehr gab.

²⁰ I. Einleitende und Hilfsdisziplinen, II. Griechische und lateinische Grammatik und Rhetorik, III. Alter Orient sowie griechische und römische Geschichte, IV. Griechische Staatskunde sowie Heerwesen und Kriegführung der Griechen und Römer V. Geschichte der Philosophie, der Mathematik und Naturwissenschaften sowie Religionsgeschichte, VI. Handbuch der Archäologie VII. Griechische Literaturgeschichte, VIII. Geschichte der römischen Literatur, IX. Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters, X. Rechtsgeschichte, XI. Abteilung (offen), XII. Byzantinisches Handbuch.

²¹ Mommsen 1905.

²² Vgl. Rebenich 2007, 123–127; 130.

Zweitens standen die Geisteswissenschaften im Banne des Historismus, der als "ein Grundelement der Welt der Moderne" verstanden wurde, "das die Kultur der Moderne von allen anderen bekannten Kulturen unterscheide, nämlich: die Erkenntnis der durchgängigen historischen Gewordenheit alles dessen, was ist; die Auffassung, dass alles, was ist, wesentlich historisch geworden ist und nur als Bestandteil geschichtlicher Entwicklungen verständlich erscheint und verstanden werden kann".²³ Auf der Grundlage einer methodisch kontrollierten Quellenkritik war man bestrebt, ein objektives Bild vergangener Epochen zu rekonstruieren. Mit beispiellosem Aufwand wurde das gesamte erhaltene Quellenmaterial aus der Antike gesammelt, geordnet und ediert. Literarische Texte, Inschriften, Papyri, Münzen und archäologische Überreste wurden erfaßt. Damit hoffte man, wie Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff einmal schrieb, die griechisch-römische Kultur "in ihrem Wesen und allen Äußerungen ihres Lebens" erfassen zu können.²⁴ Indem die Forschung die antike Lebenswirklichkeit in allen ihren Manifestationen dokumentierte, beschleunigte sie den Prozess der Historisierung des Altertums. Die enorme Verbreiterung der Quellenbasis hatte folglich weitreichende Folgen für die Altertumswissenschaft. Die Antike war am Ende des Jahrhunderts kein normatives Modell mehr, sondern stand als eine Epoche neben anderen. Doch erste Zweifel an der Berechtigung einer wertfreien, positivistischen Wissenschaft wurden laut, die zu zersplittern drohe und nur noch Epigonen hervorbringe, die den Werterelativismus befördere und sich in dem sterilen Objektivismus einer antiquarischen Forschung erschöpfe. Kritische Stimmen prangerten die "Ameisenarbeit" der "historisch-kritischen" Textkritik an und zweifelten an deren Nutzen für die Erkenntnis des vergangenen Lebens.²⁵ Die Wissenschaftsgläubigkeit wich der Wissenschaftskritik, die um die Jahrhundertwende weite Teile des Bürgertums erschütterte.²⁶ In dieser Situation war es notwendig, durch Handbücher den Stand der Wissenschaft und den Zuwachs an Erkenntnissen zu dokumentieren. Die Fortschrittsgläubigkeit der professionalisierten Wissenschaften manifestierte sich in den rasch wachsenden Handbuchreihen. Dieser neue Buch- und Informationstypus war um 1900 ein weit über das universitäre Milieu hinaus gefragtes Medium, das den Stand der jeweiligen Disziplin oder Subdisziplin normierte.

²³ Oexle 1997, 52.

²⁴ Von Wilamowitz-Moellendorff 1927, 1.

²⁵ Vgl. Pöschl 1979, 145 und Landfester 1979, 166–169.

²⁶ Vgl. Ullmann 1995, 184–187.

Drittens wurden die Buchverlage immer stärker in den Austauschprozess zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit involviert. Der Verlag C. H. Beck beteiligte sich an der Kommunikation von Wissen unter Einbeziehung der diese Kommunikation konstituierenden sozialen Gruppen “in den wissenschaftlichen Erkenntnisprozess”,²⁷ andererseits wirkte er gestaltend auf die akademischen Disziplinen ein, indem er deren Fachwissen rezipierte, dokumentierte und diversifizierte. Das Handbuch der Altertumswissenschaft spiegelte und förderte gleichermaßen die disziplinäre Differenzierung der Altertumswissenschaften im Zeitalter des Historismus. Systemtheoretisch formuliert: Die Systeme “Buchhandel” und “Wissenschaft” wurden partiell funktional integriert, wodurch sich das Subsystem des “wissenschaftlichen Buchhandels” herausbildete, in dem sich nun der Verlag C. H. Beck verortete. Die “Wissenschaftspopularisierung”, die unmittelbar vor der Jahrhundertwende einsetzte und der sich auch das Handbuch verschrieb, war kein linearer Diffusions-, sondern vielmehr ein komplexer “Aushandlungsprozess” zwischen zünftigen Wissenschaftlern und wissenschaftlich interessierten Laien. Das Handbuch arbeitete spezialisiertes Wissen für die universitäre und gymnasiale Praxis auf. Durch die Präsentation des immensen Stoffes, seine Segmentierung und Strukturierung, seine Normierung und Rationalisierung, veränderte das Handbuch das Wissen selbst. Der Erfolg des Handbuchs beruhte nicht zum geringsten darauf, dass sie tradiertes Wissen transformierte und damit maßgeblich zur Erneuerung der Wissenschaft beitrug.

Das “Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft” war aus dem Geist des 19. Jahrhunderts geboren; es wurde weit über den Ersten Weltkrieg hinaus sowohl im akademischen als auch im bildungsbürgerlichen Milieu rezipiert. Die Strahlkraft des Handbuchs ließ erst Mitte der 1950er Jahre nach, als Hermann Bengtson sein Herausgeber wurde. Doch dies ist eine andere Geschichte.²⁸

Stefan Rebenich
Universität Bern

stefan.rebenich@hist.unibe.ch

²⁷ Vgl. hierzu sowie zum Folgenden H. Müller 2004, 140.

²⁸ Vgl. dazu Rebenich 2013, 485–514.

Bibliographie

- M. Balzert, "Pauly, Gottlieb Wilhelm August von", in: *Neue Deutsche Biographie* 20 (2001) 136–137.
- O. Beck, *Verlagskatalog der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung Oskar Beck in München. Mit einer geschichtlichen Einleitung. Herausgegeben zur Feier des hundertundfünfzigjährigen Bestehens der Firma* (München 1913).
- W. Beck, "Skizzen zur Verlagsgeschichte", in: *Der Aquädukt. 1763–1988. Ein Almanach aus dem Verlag C. H. Beck im 225. Jahr seines Bestehens* (München 1988) XIII–LV.
- W. Beck, "Laudatio auf ein Handbuch oder: der Verlag C. H. Beck und die Altertumswissenschaften in Bayern", in: W.-A. von Reitzenstein (Hg.), *Bayern und die Antike. 150 Jahre Maximilians-Gymnasium in München* (München 1999) 48–64.
- H. Bengtson, "Hundert Jahre Handbuch der Altertumswissenschaft", in: *Der Aquädukt. 1763–1988. Ein Almanach aus dem Verlag C. H. Beck im 225. Jahr seines Bestehens* (München 1988) 256–265.
- F. Boll, "Biographische Einleitung", in: L. Traube, *Zur Paläographie und Handschriftenkunde*, hg. v. P. Lehmann (München 1909, ND 1965) XI–XLVII.
- K. Christ, Einleitung, in: R. von Pöhlmann, *Geschichte der sozialen Frage und des Sozialismus in der antiken Welt I* (Darmstadt 1984) V–XVI.
- K. Christ, *Von Gibbon zu Rostovtzeff. Leben und Werk führender Althistoriker der Neuzeit* (Darmstadt 3 1989).
- K. Christ, *Hellas. Griechische Geschichte und deutsche Wissenschaftsgeschichte* (München 1999).
- K. Christ, *Klios Wandlungen. Die deutsche Althistorie vom Neuhumanismus bis zur Gegenwart* (München 2006).
- J. Gruber, "Müller, Iwan von", in: *Neue Deutsche Biographie* 18 (1997) 417.
- M. Landfester, "Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff und die hermeneutische Tradition des 19. Jahrhunderts", in: H. Flashar et al. (Hgg.), *Philologie und Hermeneutik im 19. Jahrhundert. Zur Geschichte und Methodologie der Geisteswissenschaften* (Göttingen 1979) 156–180.
- A. Mentzel-Reuters, "Ludwig Traube und die Monumenta Germaniae historica", in: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 77 (2014) 3–25.
- Th. Mommsen, "Ansprache am Leibniz'schen Gedächtnistage am 4. Juli 1895", in: Th. Mommsen, *Reden und Aufsätze*. Hg. von O. Hirschfeld (Berlin 1905) 196–198.
- H. Müller, *Wissenschaft und Markt um 1900. Das Verlagsunternehmen Walter de Gruyters im literarischen Feld der Jahrhundertwende* (Tübingen 2004).
- I. Müller, Vorrede zum ersten Band, in: L. von Urlichs (Hg.), *Einleitende und Hilfsdisziplinen*, HdA I.1 (München 1887) V–VII.
- O. G. Oexle, "Aufklärung und Historismus: Zur Geschichtswissenschaft in Göttingen um 1800", in: A. Middeldorf Kosegarten (Hg.), *Johann Dominicus Fiorillo. Kunstgeschichte und die romantische Bewegung um 1800* (Göttingen 1997) 29–56.

- V. Pöschl, “Nietzsche und die klassische Philologie”, in: H. Flashar et al. (Hgg.), *Philologie und Hermeneutik im 19. Jahrhundert. Zur Geschichte und Methodologie der Geisteswissenschaften* (Göttingen 1979) 141–155.
- S. Rebenich, *Theodor Mommsen. Eine Biographie* (München ²2007).
- S. Rebenich, *C. H. Beck 1763–2013. Der kulturwissenschaftliche Verlag und seine Geschichte* (München 2013).
- P. L. Schmidt, “Ludwig Traube als Latinist”, in: W. M. Calder III et al. (Hgg.), *Wilamowitz in Greifswald* (Hildesheim 2000) 491–503.
- P. Schreiner, E. Vogt (Hgg.), *Karl Krumbacher: Leben und Werk* (München 2011).
- H.-P. Ullmann, *Das Deutsche Kaiserreich* (Frankfurt a. M. 1995).
- R. Wiehl, “Die Heidelberger Tradition der Philosophie zwischen Kantianismus und Hegelianismus. Kuno Fischer, Wilhelm Windelband, Heinrich Rickert”, in: *Semper Apertus. 600 Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 1386–1986* (Heidelberg 1986) 967–989.
- U. von Wilamowitz-Moellendorff, *Geschichte der Philologie*, Einleitung in die Altertumswissenschaft 1 (Leipzig–Berlin ³1927).

The *Handbuch der Altertumswissenschaft* (*Handbook for the Study of the Ancient World*), published by C. H. Beck, both reflected and influenced the disciplinary formation of *Altertumswissenschaft* in the era of historicism. The handbook offered specialist knowledge for use in universities and schools, and served to disseminate academic knowledge. The way in which the handbook presented, structured, and standardized the vast quantity of knowledge it contained changed the very nature of that knowledge. Its success was based not least on the fact that it transformed the knowledge it transmitted, and thereby helped to modernize the discipline of *Altertumswissenschaft* itself.

Опубликованный К. Г. Бекон *Handbuch der Altertumswissenschaft* (*Справочник по антиковедению*) отразил становление антиковедения как науки и в то же время задал направление ее развития в эпоху историзма. Справочник предлагал проверенную специалистами информацию для средних и высших учебных заведений и способствовал распространению научных знаний. Способ изложения, структурирования и стандартизации большого объема научных сведений в этом издании изменил саму природу науки об античности и привел к ее модернизации. Это не в последнюю очередь способствовало успеху справочника.